

Lokaler Rettungsschirm für eine Bank

- Geldhaus gerät vor 100 Jahren in Notlage
- Gründer können aber den Fortbestand sichern

VON THOMAS MUTTER

St. Blasien – Es war ein ungünstiger Zeitpunkt: Gegründet wurde die Volksbank St. Blasien bereits 1920 als St. Blasier Bank durch Geschäftsleute und mittelständische Unternehmer aus dem engeren St. Blasier Einzugsgebiet. Darunter war auch ein Menzenschwander Kaufmann, obwohl die politische Gemeinschaft der beiden Gemeinden erst Jahrzehnte später kam. Die 1920er-Jahre waren aber bekanntlich nicht die blühendste Wirtschafts- und Finanz-epoche. Es war also ein beachtliches, ja riskantes Unterfangen, in solcher Krisenzeit eine Kreditgenossenschaft auf die Beine zu stellen. Und es schien so zu kommen, wie kritische Beobachter befürchtet hatten: 1924, also vor genau einem Jahrhundert, geriet fast alles in finanzielle Schieflage, und die Verantwortlichen waren kurz davor, Konkurs anzumelden.

Erhöhung der Anteile

Doch gottlob wurde der Kampfesgeist der Schwarzwälder Bankgründer unterschätzt. Diese standen zu ihrem Kreditinstitut und erhöhten den Genossenschaftsanteil, sodass die weitere Existenz mit dem in späteren Jahren leicht veränderten Namen Volksbank St. Blasien gewährleistet war.

Die historische Betrachtung und Bewertung gehen sehr oft von unterschiedlichen Gewichtungen aus. Es dürfte aber keineswegs zu weit hergeholt sein, diesen beispielhaften und beherzten Rettungsakt als den kaufmännischen und vor allem auch ideellen Dreh- und Angelpunkt der Volksbank-Geschichte in der Domstadt anzusehen. Denn ohne diesen Schritt wäre die St. Blasier Bank nur eine kurze Episode geblieben. Die wirtschaftli-



Die heutige Filiale der Volksbank Hochrhein war einst ein selbstständiges Geldinstitut. Vor 100 Jahren wurde die als St. Blasier Bank gegründete Genossenschaft von den Anteilseignern vor dem Konkurs gerettet. BILD: THOMAS MUTTER

Hilfe zur Selbsthilfe

Die Genossenschaftsbanken sind Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden. Bürger konnten Genossenschaftsanteile erwerben. Eines der Ziele war, dass sich der Mittelstand gegenseitig mit Finanzmitteln aushilft. Als Gründerväter gelten Friedrich Wilhelm Raiffeisen (Raiffeisenbanken als Darlehenskasse) und Hermann Schulze-Delitzsch (Volksbanken als Genossenschaftsbanken).

che Entwicklung des Geldinstituts gab den Vorkämpfern für den Erhalt des Unternehmens recht: Sieben Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Geschäftsunterkunft im Süßen Winkel zu

Gunsten des Neubaus gegenüber der sogenannten Grünen, zum Dom führenden Brücke aufgegeben. Amüsante Begleiterscheinung: Beide Bank-Standorte bringen ältere St. Blasier neben wichtigen Geldangelegenheiten auch mit ganz anderen dringlichen Geschäften in Verbindung. Aber das wäre dann wirklich eine völlig neue Geschichte.

Zweimal haben die massiven und durchaus auch bedrohlichen übergeordneten Finanzveränderungen die verantwortliche Führung der Volksbank zum geschäftlichen Umdenken veranlasst, weil der Erhalt des Standorts vor Ort als Service für Einheimische, Gäste und Touristen als ausschlaggebend gewertet wurde.

Vor genau 52 Jahren empfahlen der Aufsichtsrat – besetzt mit bekannten St. Blasier Bürgern – und die beiden

Vorstände Franz-Josef Herr und Robert Straub der Mitgliederversammlung den Anschluss an die Volksbank Freiburg. Dem Ansinnen wurde stattgegeben, sodass sich die Bilanz stabil hielt.

Ähnliche Motive, vielleicht verstärkt durch die Ortsnähe und die Orientierung zur Kreishauptstadt Waldshut-Tiengen, waren später vorherrschend für die Vereinigung mit der Volksbank Hochrhein. Für die Kur- und Domstadt St. Blasien ist möglicherweise nicht so sehr der kräftige Arm im Rücken des hundertjährigen Geldinstituts entscheidend, sondern vielmehr die Anwesenheit und der Service vor Ort. Den kommenden Kunden und der Entwicklung der Stadt sei gerne gewünscht, dass auch in weiteren 100 Jahren ein vergleichbarer Zustand vermittelt werden kann.